

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

28.3.1873 (No. 74)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 74.

Versteht täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 R. 18 Lr. durch die Post bezogen
1 R. 20 Lr. vierteljährlich.

Freitag 28. März

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile über dem
Raum & Kreuzer.

1873.

Einladung zum Abonnement.

Für das zweite Quartal dieses Jahres (1. April) bitten wir die Bestellungen gefälligst rechtzeitig zu machen, indem die Nichtbestellung des Blattes als Abbestellung angesehen wird. Man abonniert auswärts bei den betreffenden Postanstalten oder den Landpostboten; für die Stadt Karlsruhe und nächste Umgegend, kann die Bestellung im Bureau der Expedition Adlerstraße Nr. 20, Eck der Jähringer Straße, oder bei den Austrägern gemacht werden.

Karlsruhe, den 15. März 1873.

Die Redaction des Bad. Beobachters.

* Die Neuprotestanten in der Klemme.

Dr. Michelis hat zu wiederholten Malen versichert, daß er nur gegen die Unfehlbarkeit des Papstes zu Felde ziehe, in allem Uebrigen aber auf rein katholischem Boden stehe; er predigt gegen den Unglauben, citirt seine „Alt Katholiken“ von Stroemer in Konstanz bis Roder in Meßkirch in seinen Reichthum und gibt der Landesbase wegen lehrerischer Aeußerungen strengen Verweis. Und trotzdem behaupten wir: Entweder ist es Herrn Michelis mit alledem kein Ernst, was wir nicht gerne bei einem Gegner voraussetzen, oder er befindet sich im Widerstreit mit seinen eigenen theologischen Parteigenossen, welche, wie wir ihm nachweisen wollen, zu den von ihm verurtheilten landesbasischen Anschauungen über die „Einsicht unserer Tage“ schwören. Wir bitten um geneigtes Gehör hierüber.

In der demokratischen Wiener „Tagespresse“ war unlängst ein Artikel erschienen, welcher in äußerst abfälliger Weise den Ultrakatholicismus kritisirte und ihm jegliche reformatorische Thätigkeit und Fähigkeit absprach. Auf diese herbe Beurtheilung ist nun Seitens der Ultrakatholiken in Wien eine Entgegnung in dem genannten Blatte in Nr. 77 vom 19. März erfolgt, welche uns eine unschätzbare Waffe gegen das katholische sein wollende Auftreten des Dr. Michelis unter den Höfen und Seehäfen in die Hand gibt.

In dieser Entgegnung finden wir nun folgende höchst beachtenswerthe Sätze: „Würden die Ultrakatholiken Luthers Bahnen gefolgt sein und auf eigene Faust reformirt haben, ohne darnach zu fragen, wer denn in der katholischen Kirche die Competenz habe, Reformen vorzunehmen; würden die Ultrakatholiken

gleich nach erfolgter Proclamation der Infallibilität des römischen Bischofs ein Programm aufgestellt haben, das die weitestgehenden Umänderungen enthielte, so wäre es zwar möglich gewesen, daß eine große Zahl von Katholiken, sagen wir eine sehr große Zahl, uns zugejubelt hätte, allein damit wäre noch nicht viel des Ruhens verbunden gewesen, da es doch wieder im Zweifel geblieben wäre, ob den Worten auch die Thaten gefolgt, bei dem Indifferentismus und Materialismus der intelligenteren Städte- und Märktebewohner, während andererseits gerade der jähe Umsturz alles dessen, was mit dem katholischen Wesen im Cultus, in der Liturgie und Disciplin im Zusammenhange steht, die großen Massen des Landvolkes, die noch nicht so weit sind, unterscheiden zu können, was wesentlich oder unwesentlich, was Form oder Sache, was römisch oder christlich ist, verlegt oder ganz zurückgestoßen hätte. Die Geschichte ist die Lehrmeisterin der Menschheit, und wir dürfen ihre Lehren nicht vernachlässigen. Unterwühlen wir zuerst den Ackerboden, durchfurchen wir sein Erdreich, scheiden wir jene Steine aus, welche das Keimen des Samens verhindern können und reinigen wir zuerst denselben von allem Unkraut, das sich auf ihm eingenistet: dann, wenn alle diese Vorarbeiten fleißig und sorgfältig vollzogen worden sind, dann gehen wir daran, den guten Samen zu säen. Zuerst müssen die großen Massen des Volkes aufgeklärt werden über den gewaltigen Umsturz, welcher durch Erhebung des Papstes zum Vizegott auf allen Gebieten des katholischen Lebens hereingebrochen ist, sie müssen unterrichtet werden über die Ideen, Ziele und Zwecke der kirchlichen Reformbewegung, es müssen Gemeinden organisiert werden und dann, wenn die Vorarbeiten geschehen sind, kann an die Reformen gegangen werden.“

Im Anschluß an ein Wort des Professors Friedrich auf dem Kölner Congresse wird dann wörtlich gesagt: „daß die Ultrakatholiken bloß die papale Infallibilität negiren, ist eine Unwahrheit.“

Was sagt nun Michelis dazu? Wird er den Vorwurf der Unwahrheit, der hier in dem Aussprache seiner eigenen Parteigenossen alle seine eigenen Behauptungen trifft und sein ganzes Auftreten Lügen straft, auf sich sitzen lassen, er, der doch sonst so rasch bereit ist, Dinge, die er für Unwahrheiten auszugeben beliebt, als solche in Blättern zu bezeichnen, welche tagtäglich in den haarsträubendsten Widersprüchen das ultrakatholische Meßlesen erklären und nebenher alle positiven kirchlichen Glaubenssätze als einen der „Einsicht unserer Tage“ unwürdigen

Gumburg verhöhnen! Es ist ein wahrer Scandal, mit welcher Ungenirtheit diese „Ultrakatholiken“ der österreichischen Reichshauptstadt ihre sauberen Speculationen auf die Einfalt und Leichtgläubigkeit der großen Massen bloßgelegt haben; es scheint sie auch so ein Gefühl wie Scham ergriffen zu haben, wenn sie am Schlusse ihrer Entgegnung in dem Wiener Blatte das Geständniß machen: „Es fiel uns schwer, so klar und gerade, so unumwunden und rückhaltslos reden zu müssen.“

Seien wir dankbar für dieses Geständniß, das die bitterste Noth dem in Wien völlig abgehausten Ultrakatholicismus abgerungen hat und der jetzt, da die gebildete Welt, wie auch aus München berichtet wurde, in den großen Centren geistiger Cultur (liberale Lieblingsbezeichnung!) nichts mehr von der seltsamen Secte wissen will, den Schauplatz seiner geistesbefreienden Weltthätigkeit nach Triengen, Meßkirch, Waldshut und andere Metropolen verlegen und froh sein muß, wenn er in den Scheuerpurzelblättern seine Dogmatik an den Mann bringen kann.

Sollen wir noch ein Wort verlieren über die armselige Begründung, die in dem Rechtfertigungsartikel der sog. Ultrakatholiken in dem Wiener Blatte enthalten ist? Es handelt sich hier nirgends um irgend ein großes, feststehendes Princip, sondern lediglich die dürftigsten Zweckmäßigkeitsgründe werden dem Ultrakatholicismus als Ursache seines einseitigen Verzichtes auf weitgehende kirchliche Umsturzabsichten zu Grunde gelegt. Erst unterwühlen und hernach folgt schon von selbst das Eingehen in die Bahnen des nicht für klug genug erachteten Luther, oder vielleicht auch Bluntschlis, der ja durch seine Gegenwart — nicht zur Erbauung Döllingers — den neuprotestantischen Congreß in Köln geziert hat. Und ist man erst so weit, daß man mit einem großen Troß von Schismatikern der weitestgehenden Richtungen gebuhlt hat, warum sollte man da nicht über kurz oder lang das Wort des braven Valentin an seine Schwester (vergleiche Gretchen bei Göthe!) in Erfüllung bringen? —

Die Entgegnung in der „Tagespresse“ gibt zu, daß die Hauptaufgabe der Ultrakatholiken in Umgestaltung ruhe, die weit über die Negation des Unfehlbarkeitsdogmas hinausgingen, die aber aus Rücksicht auf die „großen Massen des Landvolkes“ noch hinten gehalten werden müßten. Man sieht auch hier wieder, daß allzu pfliffig dumm ist, die Rücksicht auf die großen Massen des Landvolkes hätten sich die Neuprotestanten doch wahrhaftig sparen können; denn wo in aller Welt ist irgend eine Masse Landvolk trotz ihren reformatorischen

Bersäwiedenes.

München, 23. März. Der seit Wochen vergeblich verfolgte Raubmörder Gump, der Spießgeselle des wahrscheinlich durch ihn selbst erschossenen Räubers Gänzwürger, ist gestern Morgens 2 Uhr in einem entlegenen Hause von Karlskron im sog. Donaumoos durch 2 Stationscommandanten überbracht worden. Der Verbrecher feuerte sofort 6—8 Schüsse ab und leistete heftige Gegenwehr, wobei leider der Stationscommandant Bauer von Hohenwart in bedenklicher Weise verwundet wurde. Es gelang dem Gump, nur mit einer grauen Hose bekleidet, in der Richtung gegen Schrobenshausen zu entfliehen. Doch wurden sofort alle Orte der Umgegend alarmirt, umfassende Streifen und Hausdurchsuchungen angeordnet. Die Person, welche dem Gump trotz der auf seine Habhaftmachung ausgelegten bedeutenden Summe seit Wochen ein Versteck gewährte, ist sofort verhaftet und dem Gerichte überliefert worden. (Münch. Corr.)

Sempach, 18. März. Dem „B. Bund“ wird geschrieben: „Ein schreckliches Unglück hat sich Samstag Abend auf der Eisenbahnstation Sempach zugetragen. Vier Kameraden waren für einen Augenblick ausgestiegen und wollten, als die Signalpfeife ertönte, wieder einsteigen. Der Zug setzte sich in Bewegung; der Vorderste, ein Herr Peyer von Willisan, erfaßte mit den Händen die beiden Eisenstangen und war auch bereits auf die Treppe getreten, als ein Conductor ihm die eine Hand von der Eisenstange losriß und ihm dann noch einen Stoß versetzte, so daß er rückwärts zu Boden fiel. Zuerst wurden ihm von den Wagonstiegen die Beine zerrissen, dann

der Unter- und Oberleib und zuletzt der Kopf. So berichtet ein dort an der Unglücksstätte zufällig anwesender Augenzeuge. Ein Kamerad von Peyer wurde beim Einsteigen ebenfalls von einem Conductor rückwärts überworfene, kam dann aber doch unbeschädigt davon. Dem Vernehmen nach sollen die vier Kameraden die Waggons trotz des Verbots der Conducteure verlassen haben. Immerhin aber charakterisirt sich die Handlungsweise der betreffenden Conducteure als eine äußerst brutale. Die Untersuchung wird übrigens nachweisen, ob hier ein Verbrechen oder bloße Brutalität vorliegt. Herr Peyer war ein beliebter und geachteter junger Handelsmann. Seiner jungen Gattin hatte er von Luzern aus telegraphirt, er werde mit dem letzten Zuge heimkehren. Jetzt brachte man ihn auf der Todtenbahre!“

Rom, 20. März. Bei den Ausgrabungen in Pompeji ist am 12. März ein interessanter Fund gemacht worden: eine Venus, Marmorstatue, einschließlich der Basis etwas über ein Meter hoch; vollständig erhalten bis auf 2 Finger der rechten Hand. Der Fund ist besonders wichtig für die Frage der Polychromie der Statuen. Die Haare sind gelb, die Ränder der Augenlider und die Braunen schwarz. Die Chlamys, welche von der linken Schulter herabfallend den unteren Theil des Körpers bedeckt, ist ebenfalls von außen gelb, während die eingebogenen Theile der Gewandfalten Spuren von blauer und rother Farbe zeigen. Der linke Arm, dessen Hand den Pariskapfel hält, stützt sich auf eine ebenfalls in den Gewandtheilen polychromirte kleinere Figur, an der Gelb, Grün und Schwarz bemerkbar sind. Leider ist zu befürchten, daß auch diese interessanten Farbenreste, wie die so vieler anderer an-

tiken Statuen, bald verbleichen und verschwinden werden, da man bis jetzt noch kein Mittel kennt, dieselben zu erhalten. Die Statue, vorläufig noch in Pompeji, soll in diesen Tagen nach Neapel in's National-Museum gebracht werden. (M.N.Z.)

Mailand, 21. März. Gestern Abend fand die mit großer Spannung erwartete Vorstellung des Lohengrin von Wagner im Theater della Scala statt. Die Aufführung ließ Einiges zu wünschen übrig und das Werk fand bei einem Theile des Publicums lebhaftes Opposition. Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde wohnten der Vorstellung bei.

— Im Oberland Monthly finden wir Mittheilungen über californische Gletscher, welchen zufolge allein vom Mt. Dwell mehr als ein Duzend thätiger Gletscher zu überschauen sind. Aber es scheinen dieselben unter durchaus anderen orographischen und klimatischen Bedingungen zu stehen, als etwa die der Alpen oder des Himalaya, denn sie werden als nur 1—1/2 Meile (engl.) lang beschrieben, während bedeutende Moränen, so wie auch die charakteristische Abwärtsbewegung nachgewiesen wurden. Die wenigen Kenner der californischen Hochgebirge nannten sie „Snowbanks“, und Allem nach ist es wahrscheinlich, daß man es hier mit einem Mittelglied zwischen ausdauerndem Schnee und Gletschern zu thun hat, wie wir ihnen in den europäischen Gebirgen nicht so massenhaft begegnen.

(Der Unrechte.) Gardelieutenant: „Du bist ein netter Junge, Du jessällst mir und sollst mein Bursche werden.“ — Einjähriger: „Entschuldigen, Herr Lieutenant, ich halte mir selbst zwei Bedienten!“

Verzichtleistungen auf ihre Seite getreten! Wir haben schon einmal gesagt, den Bauern rücht der Braten zu sehr nach der Amtliche, und gerade weil die Frau Amtmannin das „vornehmste Geschöpf auf Gottes Erdboden“ und gerade weil der Herr Amtmann eine viel zu erhabene Erscheinung für einen kirchenpolitischen Scheuernpurzel in den Augen des schlichten Landmannes ist, glaubt dieser allein die Sorge für sein Seelenheil auf sich nehmen zu sollen und wird es dem Herrn Amtmann nicht übel nehmen, wenn ihm S. Bestrengen lediglich in officieller Tagfahrt von hinter dem Actentische her ein herablassendes Lächeln zu Theil werden läßt und ihm im Uebrigen das Wort des Amerikaners: help yourself gütigst gewährt. Wir könnten über die Art, wie die „großen Massen des Landvolkes“ von den Neuprotestanten eingeheimst werden sollen, in „sittliche Entrüstung“ gerathen und dieses Treiben mit dem Ausdruck „Bauernfängerei“ kennzeichnen; indessen, wir wollen uns diese Mühe sparen, da die genannte Entrüstung längst nicht mehr Mode und auch der Gesundheit schädlich ist. Uebrigens liegt auch zu irgend einer Gefühlswallung um so weniger ein Grund vor, als die „großen Massen des Landvolkes“, die zu den Neuprotestanten halten, in aller Welt ein schallendes Haha erregen werden. Von Hrn. Michelis aber wünschen wir weiter gar nichts, als daß er sich darüber vernehmen lasse, ob auch er es als eine Unwahrheit bezeichnet, „daß die Altkatholiken bis die papale Infallibilität negiren“?

* Aus der Reichstagsitzung vom 24. März

heben wir nach der „Germania“ die auf die Räumung des französischen Gebiets bezügliche Discussion in Folgendem hervor:

Abg. Bamberg er nimmt Gelegenheit, aus der schnellen Abwicklung der Kriegsschadigungszahlungen von Seiten Frankreichs zu constatiren, daß die von Deutschland Frankreich auferlegte Kriegsschadigung durchaus nicht etwas so Uegeheneres gewesen sei. Redner nimmt hierauf Gelegenheit, in längerer finanzpolitischer Rede darauf hinzuweisen, daß es durchaus nicht im Interesse Deutschlands liege, eine Unmasse von Werthpapieren anzuhäufen, weil dadurch nur die Lebensmittel theurer, das Geld entwerthet würde. Die Reichsregierung müßte ihr Augenmerk darauf richten, die von Frankreich gezahlten Werthpapiere noch eine Zeit lang im Auslande circuliren zu lassen, bis bei uns ein wirkliches Geldbedürfniß hervortrete. Man solle nicht so sehr eilen, die Staatsschulden abzugahlen, denn man zwingt damit den nun bestreidigten Gläubiger, bei dem herrschenden Geldüberfluß herauszubetteln um Unterbringung seines Capitals, bis es ihm ein Schwindler abnimmt. Ueber Land sei eben ein zu kleiner Kreis für die angebotenen Geldmassen, und durch falsche Verwendung derselben werde nur das Börsenspiel und der Schwindel gefördert. Redner meint schließlich, es sei leicht, beständig die Sittlichkeit zu predigen, wie es täglich die Zeitungen thäten, während sie durch Injuncte auf der Rückseite selbst widerlegten würden. Er halte es für besser, die Gelegenheit zur Verführung zu unterdrücken und in diesem Sinne empfehle er seine Ausführungen der Reichsregierung zur Berücksichtigung. (Beifall.)

Abg. Graf Rittberg richtet an den Bundesrath die Frage, warum verschiedene Summen in dem ersten Schreiben nicht verrechnet wurden.

Präsident des Reichskanzleramts Delbrück antwortet, daß die fraglichen Summen den Norddeutschen Bund beträfen und seiner Zeit verrechnet worden seien.

Abg. Richter wünscht eine ganz bestimmte Antwort darüber, ob die Zinsen verschiedener Fonds dazu benutzt worden seien, neue Dotationen an Generale zu verleihen.

Präsident Delbrück erklärt, daß er von solchen Dotationen nichts wisse.

Abg. Saker: Nachdem jetzt so viel über die geistliche Seite debattirt worden sei, dränge es ihn, nun auch eine andere Seite zu erwähnen. Es stehe fest, daß die Regierung theils in Folge vorzüglicher Informationen, theils aus gutem Tact, zur Zufriedenheit Frankreichs und Deutschlands eine der schwierigsten Fragen gelöst und weislich dazu beigetragen habe, die feindliche Stimmung der Franzosen versöhnlicher zu machen. Dieses verdiene die vollste Anerkennung, und er habe es für seine Pflicht gehalten, seine Anerkennung und seinen Dank hier öffentlich auszusprechen. (Beifall.)

Abg. Richter erklärt sich mit dem, was der Vorredner gesagt, völlig einverstanden. Trotzdem halte er es für seine Pflicht, da ihn die Antwort des Hrn. Präsidenten des Reichskanzleramts durchaus nicht befriedigt habe, nochmals zu fragen, was aus den Zinsen gewisser Fonds geworden sei. Seine vorhin ausgesprochene Behauptung habe er schon vor Monaten in der vom Herrn Reichskanzler ressortirten officiösen Presse gelesen.

Nach einer unwesentlichen Bemerkung des Abg. Bamberg er erklärt Fürst Bis marck, daß von ihm keine officiöse Presse ressortirt werde. Wenn er auch hin und wieder einen Artikel in eine Zeitung setzen lasse, so könne er doch unmöglich die Verantwortung für die ganze sog. officiöse Presse übernehmen. Auch er wisse nichts von neuen Dotationen; dies sei wahr, denn er habe amtlich (!) noch nie die Unwahrheit gesagt. (Heiterkeit.)

Abg. Richter bemerkt, daß die fragliche Nachricht aus dem Pressbureau des Hrn. Regidi hervorgegangen sei.

Fürst Bis marck: Er könne nicht wissen und nicht Alles lesen, was Hr. Regidi schreibe; dazu habe er viel zu wenig Zeit. Uebrigens sei der Reichstag wohl nicht der Ort für diese Erörterungen.

Die Discussion ist damit beendet, und der Präsident Dr. Simon schlägt vor, das Schreiben, das ja nur zur Kenntnissnahme des Hauses kommen sollte, dem Hrn. Reichskanzler zurückzustellen mit dem Bemerkten, daß das Haus mit sehr

hoher Befriedigung Kenntniß davon genommen habe. (Das Haus stimmt mit lebhaftem Beifall zu.)
Fürst Bis marck. Er müsse dem Hause seinen Dank sagen für die Anerkennung, die es jetzt ausgesprochen habe. Es gebe für den Staatsmann keinen größeren Sporn als die Anerkennung der Wahrheit in der Vertretung seiner Landsleute. Es sei dies eine Arznei den Schwächen gegenüber, mit denen er kämpfen müsse, wenn er seinen Dienst thue.

Deutschland.

* Karlsruhe, 26. März. Die nationalliberalen Blätter bekunden eine heillose Angst, daß die Ultramontanen und Demokraten die Tabaksteuer sich bei den nächsten Reichstagswahlen nachdrücklich zu Nutzen machen könnten. Ein solcher Artikel, den wir in der Constanzer Zeitung lesen, der aber schwerlich, weil nicht mit Correspondenzzeichen versehen, auf dortigem Boden gewachsen ist, sagt sogar, man könne nicht läugnen, daß diese Steuer in den Händen von Oppositionsparteien „eine furchtbare Waffe“ sei. Wer sieht nicht, daß hier das böse Gewissen den „Liberalen“ keine Ruhe läßt, weil sie aus devoter Liebedienerei nach Oben die Kraft nicht in sich fühlen, in irgend einer Frage zu einer halbwegs energischen Opposition sich aufzuraffen! Unsere pfälzer Bevölgerung können wir aber auch nicht von allem eigenen Verschulden freisprechen, sie hat es, als die erste Tabakbesteuerung im Anzuge war, an der nöthigen Rührigkeit fehlen lassen, ja, sogar ganz ministeriell gestunte Herren als Abgeordnete nach Berlin geschickt. Als die Steuer dann gekommen war, hatte man von „liberaler“ Seite allerlei Trostesgründe, die auch ihre einschläfernde Wirkung nicht verfehlten; besonders hob man hervor, daß die Steuer ja nicht so hoch sei und sich schon ohne wesentlichen Nachtheil für die Producenten tragen lasse. Raun sind nun einige Jahre in's Land gegangen, so soll der Tabak nochmals erhalten und jetzt thun selbst die Beruhigungsmittelchen der „Liberalen“ ihre Wirkung nicht mehr, sondern in voller Verzweiflung schreit man aus diesem Lager: „Das wird eine furchtbare Waffe für die Ultramontanen und Demokraten geben!“ Warum auch nicht? Und damit es eine solche Waffe wird, werden unsere Freunde aus der Pfalz gut daran thun, uns möglichst viele Tabaksartikel einzuschicken, — ist der Tabak darin stark, dann laufen Manchem vielleicht die Augen über.

Engen, 25. März. Für Nachricht: Unter dem 13. d. M. hat das hochw. Erz. Kapitelsvicariat Freiburg an Großh. Ministerium die Bitte eingereicht, die Großh. Staatsanwaltschaft zur gerichtlichen Verfolgung des Högauer Erzählers (und jener Blätter, welche den Scheuernpurzel nachdrücken) veranlassen zu wollen und zwar wegen „Beschimpfung der Einrichtungen und Gebräuche der kathol. Kirche.“ (Reichsstr.-G.-B. §. 166.) (Fr. St.)

Stuttgart, 26. März. In Folge eines Gerüchtes, wonach in dem Laden eines Kleiderhändlers in der Hirschstraße ein Soldat mißhandelt worden sein sollte, entstand hier selbst gestern Nachmittag 4 Uhr ein Volksauflauf. Da die Volksmenge sich nicht verließ, wurde das Militär requirirt. Dasselbe sperrte um 8 Uhr Abends die Hirschstraße und Umgebung ab, auch wurde der Marktplatz von einer Reiterchwadron besetzt. Erst gegen Mitternacht trat Ruhe ein. Wegen Ausschreitungen durch Fenstereinwerfen und Steinwürfe gegen die Polizei wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Stuttgart, 26. März. In der Hirschstraße fanden neue Anamulungen statt. Der Oberbürgermeister wird den Sachverhalt, wonach der gestern todtgesagte, in der That aber nicht verletzte Soldat der allein Schuldige ist, durch Placate veröffentlichten. Verstärkte Erneuerung des Scandals wird heute Abend befürchtet.

Aus Würzburg wird gemeldet, daß Hr. Professor Dr. Brentano plötzlich und ohne Angabe des Grundes um Entlassung von seinem Posten nachgesucht habe. Er ist von Würzburg abgereist.

Speier. Blauen, der Cassirer des Vorschußvereins, ist mit 30,000 Thlr. verschwunden. — Um sich vor Verfolgung zu schützen, soll er in einem Schreiben gedroht haben, im Falle seiner Verhaftung Freund und Feind mit Enthüllungen nicht schonen zu wollen.

Wiesbaden, 24. März. Im weiteren Verfolg des Spitzendiebstahls wurde Frau Geheime Raths Wittwe v. L. am Samstag verhaftet, während deren unverheirathete Tochter heute in die Irrenanstalt auf dem Eichberg gebracht werden soll, da dieselbe wahnsinnig geworden. Frau v. R. sammt Tochter, von Basel zurückgekehrt, wurde gestern früh in ihrer Wohnung verhaftet. (Rh. C.)

Berlin, 24. März. Der Reichstag ist, nach der factischen Vertagung des Hauses der Abgeordneten,

nicht voller geworden, im Gegentheil erholten sich viele Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die zugleich ein Mandat für den Reichstag haben, in der Heimath. Aus Württemberg fehlten die Abgeordneten ganz, aus Bayern großen Theils. Wozu auch das Erscheinen, da es wirklich an genügenden Vorlagen fehlt und man Angesichts eines solchen Mangels gar nicht begreift, weshalb die Einberufung des Reichstags so übereilt werden mußte. Das Budget fehlt sogar noch und man hört auch noch gar nicht, daß es den Bundesrath schon passiert hätte. Abgesehen von diesem Vorlagemangel wird man doch immer wieder auf Einführung von Diäten zurückkommen und sich überzeugen müssen, daß diese allein doch nicht hinreichen, die gefürchteten Socialisten vom Reichstag fern zu halten. Wenn diese sich Strike-Cassen zulegen können, werden ihnen auch wohl die Diäten für einen Abgeordneten nicht schwer fallen. (Frff. Btg.)

Berlin, 25. März. Die Abendblätter melden, daß der Austritt Achenbachs aus der Untersuchungscommission in Folge seiner Ernennung zum Staatssekretär im Handelsministerium bevorstehe; als seinen Nachfolger in der Untersuchungscommission nennt die „Nordd. Allgem. Btg.“ Wohlers; zum Staatssekretär im Cultusministerium ist, demselben Blatte zufolge, Sydow, zu dessen Nachfolger Greiff vom landwirthschaftlichen Ministerium designirt.

Berlin, 26. März. Der Reichstag erledigte heute die erste und zweite Lesung des Schulz'schen Antrages auf Aufhebung des Artikels 32 der Reichsverfassung und Bewilligung von Diäten und Reisekosten an die Reichstagsabgeordneten; den Ausführungen der Abgg. Schulz, v. Stauffenberg und Windthorst gegenüber erklärte Staatsminister Delbrück: er theile nicht die Befürchtung, daß bei den nächsten Wahlen des Diätenmangels halber Candidatennoth eintreten werde. Die Verhältnisse seien jetzt keine anderen, als zur Zeit des constituirenden norddeutschen Reichstages, wo dieselbe Befürchtung ausgesprochen worden sei. Die Gewährung freier Eisenbahnfahrt von Reichswegen verstoße gleichfalls gegen die Reichsverfassung, was nicht ausschließe, daß die Bahnverwaltungen diese Erleichterung privatim gewähren könnten. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 114 gegen 90 Stimmen angenommen. — Die Vorlage über die Entschliessungen des Bundesraths auf Beschlüsse des Reichstags aus der vorigen Session wird der Geschäftsordnungscommission überwiesen. Der Gesetzentwurf über die Disciplinarbefugnisse des Oberhandelsgerichtes gegen Advocaten und diejenige über die Ueberschreitung des Marineetats wird in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt.

Berlin, 26. März. Die „Provincialcorrespondenz“ bespricht die Aufhebung der kathol. Feldprobstei und sagt dabei: Bei den Erwägungen hierüber war die Frage, ob den früheren Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle über die Errichtung der Probstei der Charakter eines Staatsvertrages beizulegen, zu verneinen, da nach dem Bericht des damaligen preussischen Gesandten ein bloßer Notenaustausch im Gegensatz zu einer förmlichen Convention vorgeschlagen wurde, um der bezüglichen Verabredung nicht den Charakter eines Vertrages beizulegen. Deshalb fand keine bei Staatsverträgen übfl. Beurkundung, Ratification oder Anerkennung des päpstlichen Breves durch die Staatsregierung statt. Die rechtliche Zulässigkeit des Rücktritts Preußens würde aber auch im Falle vertragsmäßigen Charakters jener Verabredungen nicht zu bezweifeln sein, weil Ramszanowski bei seiner Aufsehnung gegen das Recht und das Ansehen des Staates sich auf die ausdrückliche Billigung und Anerkennung des Papstes gestützt hat. Die Curie griff demnach selbst stehend in die geordneten Verhältnisse der Militärseelsorge ein. Statt die Ausschreitungen des Feldprobstes zu ahnden, stellte sie ohne jeden Versuch einer Verstärkung mit der Staatsregierung die Aufsehnung gegen die Staatsordnung als kirchliche Pflicht hin. Ein solches Verfahren würde offenbar einen Vertragsbruch involviren, welcher nach den anerkannten Grundsätzen des öffentlichen Rechts der Staatsregierung die Befugniß zum Rücktritt von dem Abkommen gäbe, um so mehr, als es sich um die Wahrung der höchsten Staatsinteressen handelte. Der Artikel schließt: Die Regierung beklagt in hohem Maße die Störung der katholisch-geistlichen Pflanze in der Armee, darf aber die Verantwortung des Mißstandes Denjenigen zuweisen, welche die Nothwendigkeit auferlegten, die Rechte des Staates und dessen Ansehen gegen geistliche Uebergrieffe und Rücksichtslosigkeit mit aller Energie zu wahren.

In Breslau haben sich bei der Volkszählung vom 1. Dec. 1871 72098 Seelen als katholisch und nur 47 als „altkatholisch“ erklärt.

Russland.

Wien, 24. März. Das hiesige „Vaterland“ behauptet, daß Fürst Bismarck sich auf unrechtmäßige Weise in den Besitz von Correspondenzen gesetzt habe, welche zwischen dem Grafen Chambord und den Führern der legitimistischen Partei in Frankreich und deren Agenten in Süddeutschland geführt worden seien. In den clerikal-aristokratischen Kreisen Oesterreichs hält man trotz der officiösen Ablehnung an der Ueberzeugung fest, daß Graf Apponyi, der f. l. Botschafter in Paris, infolge eines allerhöchsten Wunsches für die Fusion der Bourbons und der Orleans zu wirken suche. Der Umstand, daß der Kaiser Franz Joseph Schwager eines Prinzen von Orleans ist, und daß des Kaisers Bruder, der Erzherzog Karl Ludwig, durch seine Vermählung mit der Prinzessin Marie von Braganza Schwager des Infanten Alfons von Bourbon, des Bruders von Don Carlos, wird, bestärkt die reactionäre österreichische Aristokratie in ihren Hoffnungen auf eine sympathische Unterstützung der Restaurationsbestrebungen in Frankreich und Spanien. Die Anerkennung der spanischen Republik wird von dieser Seite als günstiges Vorzeichen betrachtet. In diesen Kreisen wird auch die Bemerkung der „Spen. Btg.“ über den Festungsmangel im bayerischen Donau-Inngebiet für einen Beweis fortwährender Feindseligkeit gegen Oesterreich genommen, und man schreibt militärischen Persönlichkeiten in Berlin die Absicht zu, den Kaiser Wilhelm zu bestimmen, daß er ein strategisches Festungsdreieck Ingolstadt Regensburg-Landsbut herstellen lasse, welches einerseits bei einem künftigen Conflict mit Frankreich eine militärische PreSSION Oesterreichs auf Bayern verhindern und andererseits als Operationsbasis gegen Oesterreich dienen könnte. Durch gemischte Besatzungen würde überdies eine Garantie für die Bundesstreue Bayerns geschaffen werden. (Frl. Btg.)

Wien, 26. März. In der Sitzung des Unterhauses beantwortet der Finanzminister die Interpellation Tisza's betreffs der Gründung einer ungarischen Excomptebank darin, daß die Schwierigkeiten gehoben seien und der Bankverein bereit sei, auf Grund der Vorverhandlungen den Verpflichtungen nachzukommen. Der Finanzminister legt hierauf den Gesetzentwurf über Errichtung einer ungarischen Excomptebank dem Hause vor.

Wien, 26. März. Pfarrer Feder erklärte sich nach sechsstündiger Gefangenschaft bereit, die Kirchenschlüssel anzuliefern. Die Diöcesanangelegenheit wird im Großen Rath bei großem Andrang des Publicums soeben beraten.

Brüssel, 25. März. In der Deputirtenkammer wird von der Regierung die Ernennung Thibault's zum Kriegsminister angezeigt. Frere Orban begründet seine am 18. März angekündigte Interpellation. Der Minister Malou erklärt, daß der Baron Pycke, belgischer Ministerresident bei dem päpstlichen Hofe, formell die Richtigkeit der Thatsachen, auf denen die Interpellation basiert, bestritte; Pycke habe erklärt, die zugeschriebenen Anfeindungen nicht gemacht zu haben.

Paris, 23. März. Laut Patrie hat die Militärbehörde beschlossen, in der Nähe von Rouen ein verschanztes Lager zu errichten, dessen Zweck sei, Paris zu schützen und seine Verbindungen mit der See aufrecht zu erhalten. Ein anderes verschanztes Lager soll bei Reims angelegt werden. Die Kosten für beide Lager sollen 100 Millionen betragen.

Paris, 25. März. Der „Agence Havas“ wird aus Madrid gemeldet: Wie man versichert, wäre Castelar gesonnen, seine Entlassung zu nehmen, falls man nicht energische Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung und der Disciplin in der Armee trafe. Man sagt, daß die Minister, von dem Unterschied zwischen Theorie und Praxis in der Regierung überzeugt, die Nothwendigkeit anerkennen, die Grundsätze, welche sie, während sie in der Opposition gewesen, bekannt haben, zu ändern.

Paris, 25. März. Die Polizei hat gestern eine Anzahl einer geheimen Gesellschaft angehöriger Personen verhaftet und gelangte dabei in den Besitz wichtiger Papiere. Dem „Moniteur“ zufolge bestanden sich unter den Verhafteten zwei Spanier, welche sich als Delegirte der Madrider Regierung ausgeben und mehrere, von Garibaldi und Figueras unterzeichnete Schriftstücke überbracht haben wollen. Dem Vernehmen nach haben heute Morgen weitere Verhaftungen stattgefunden.

London, 26. März. Die Motive Anderson's betreffs der Einsetzung einer Erquete über den Erlass eines Gesetzes bezüglich der Bank von England wurden in der gestrigen Sitzung des Unterhauses auf den Wunsch der Regierung von dem Antrag-

steller zurückgezogen. — Der Zustand des Grafen Bernstorff wird als hoffnungslos betrachtet.

Petersburg, 21. März. Die mittelasiatische Frage steht noch immer im Vordergrund der politischen Discussion der russischen Tagespresse. Die „Moskauer Wied.“ lenken die Aufmerksamkeit der Regierung darauf hin, daß, wenn Rußland sich jetzt nachgiebig zeige, die Engländer großes Geschrei erheben würden gegen jeden Schritt, den Rußland in seinen mittelasiatischen Besitzungen nach rechts oder links vorwärts oder rückwärts thun werde. Das Blatt erinnert daran, daß im Jahre 1859 wegen Khotan derselbe Streit entstanden sei, wie jetzt wegen Chiwa. Auch damals habe das englische Cabinet protestirt, aber Rußland sei klug genug gewesen und habe sich um diesen Protest nicht gekümmert, so daß schließlich die Engländer nothgedrungen die vollendete Thatsache anerkannten und der ganze Lärm ein Ende hatte. Ebenso werde es auch jetzt, wenn Rußland fest auf seinem Stücke beharre, mit der Chiwaischen Angelegenheit geschehen. — Officiellen Nachrichten zufolge kommt der Schah von Persien am 17. Mai in Moskau an, verweilt dort einen Tag und reist am 19. Abends auf der Nikolaiabahn nach Petersburg ab, wo er am 20. früh eintrifft. Das Gefolge wird aus ca. 100 Personen bestehen. Als Zweck der Reise nach Europa wird vom officiellen Journal in Teheran die Gewinnung neuer Grundlagen für die Entwicklung des in geistige Stagnation und tiefe Unwissenheit versunkenen Landes angegeben. Der Schah sehne sich danach, die europäischen Herrscher persönlich kennen zu lernen, und sich ihre Regierungsmethode, die so glänzende Resultate erziele, anzueignen.

Petersburg, 25. März. Ein Leitartikel des „Golos“ erklärt die vollständige Unterwerfung Chiwas unter russische Vorherrschaft als einzigen Ausgang der Expedition nach Chiwa, der zu dauerhaftem Frieden führen könne.

Madrid, 22. März. Den optimistischen Nachrichten der officiellen und officiösen Organe gegenüber meldet die „Esperanza“: man spricht von einer energischen Note der portugiesischen Regierung an die spanische wegen der Angriffe auf das Eigenthum, deren Schauplatz die Provinz Badajoz war. — Das Bataillon der Jäger von Ciudad Rodrigo und ein Cavalleriedetachement, welche von Saragossa nach dem Norden abgehen sollten, weigerten sich, die Carlisten zu bekämpfen und lösten sich eigenmächtig auf. Olo und Dorregaray, deren gänzliche Niederlage gemeldet wurde, sind in Salinas de Oro im Rücken der zu ihrer Verfolgung ausgegangenen Colonnen. Der Bericht Dorregaray's über die Affaire von Monreal behauptet, daß bei dieser Gelegenheit 200 Remington-Gewehre in die Hände der Carlisten fielen. In Saragossa fand eine republikanische Manifestation statt, bei welcher zahlreiche Bänder unter Musik die Stadt durchzogen. Eine Deputation derselben sprach die Erwartung aus, daß die von den constituirenden Cortes erwählte Regierungsform die föderative Republik sein werde.

Madrid, 25. März. Anlässlich militärischer Ernennungen soll Uneinigkeit im Cabinet herrschen und sollen mehrere Minister sich geweigert haben, unionistisch gesinnten Generalen Commandos anzuvertrauen. Gestern war das Gerücht verbreitet, es sei eine Ministerkrisis angebrochen. — Die Carlisten haben sich des Städtchens Ripoll in Catalonien bemächtigt. — Bei einem in Balles stehenden Jägerbataillon ist eine Meuterei ausgebrochen. Die Officiere wurden bedroht und mußten flüchten. — Gerüchtwiese verlautet, daß Dorregaray die Regierungskruppen bei Los Arcos geschlagen habe. Martinez hat eine Colonne unter Castanon bei Urdax überfallen.

Von einem Madrider Correspondenten erhält die liberale „Independence“ unter'm 17. März folgende interessante Mittheilungen:

Einer meiner Freunde, ein Spanier, der diesen Morgen aus Bordeaux ankam, sagt mir, daß er die Strecke von Irun nach Alsasua zu Wagen habe zurücklegen müssen, wozu (ca. 10 Stunden Entfernung) er zwei volle Tage brauchte. Die ganze Gegend ist von Carlisten überschwemmt, und in den Ortschaften, die meist durch Barrikaden gesperrt waren, herrscht ein panischer Schrecken. Dies war namentlich in Alsasua der Fall, wo ein Wardenchef den Bahnbeamten unter Todesdrohung den Befehl hat zustellen lassen, die Station zu räumen. Man erwartete von einem Moment zum andern einen feindlichen Angriff, als eine kleine Truppencolonne von zwei Compagnien mit zwei Berggeschützen eintraf. Der commandirende Brigadier zeigte sich sehr besorgt und äußerte, daß die Truppen der Nordarmee überhaupt ihren Generalen sehr wenig Vertrauen ein-

flößen. Es scheint, daß auch hier die Disciplin aufs äußerste gelockert ist. In Pampeluna weigerten sich mehrere Compagnien, gegen die Carlisten zu kämpfen und erklärten, daß sie nur gehorchen würden, wenn man die bei Monreal gemachten carlistischen Gefangenen vor ihren Augen erschießen lasse. Außerdem verlangten sie, daß die republikanischen Freiwilligen die Avantgarde bilden sollen. Angesichts dieser Forderungen bedrohte einer der Officiere die widerspenstigen Soldaten mit seinem Revolver. Ohne seinen Willen ging der Schuß los und verwundete einen Vorübergehenden, worauf ein Soldat auf den Officier anlegte und denselben erschossen hätte, wenn nicht Andere ihn entwaffnet hätten. Dieser Zwischenfall verursachte einen großen Tumult: die Soldaten zerstreuten sich durch die Straßen, indem die Einen auf Don Carlos, Andere auf Don Alfonso, die Meisten auf die Republik Hochrufe ausbrachten. Nur mit Gefahr seines Lebens gelang es endlich einem Obersten, die Ordnung wiederherzustellen und die Colonne zum Ausmarsch zu bewegen. Allein nach ihrem Abgang dauerte der Conflict in der Stadt fort, indem die Republikaner sich überzeugt hielten, daß bekannte Carlistenfreunde Geld und Branntwein unter die Truppen vertheilt hätten. Sie rotteten sich daher heimlich in der Nacht zusammen, um die Beschildigten zu überfallen, und prügelten dieselben so unbarmerzig durch, daß zwei derselben todt blieben und Mehrere nicht unerheblich verwundet wurden. All' dies ist sehr traurig!

Constantinopel, 25. März. Nachrichten des Reuterschen Bureaus zufolge hält die britische Regierung den Protest gegen Erhöhung der Zölle im Suezcanal aufrecht und erklärt, die Pforte für die von den britischen Schiffsbekern in Folge dieser Erhöhung gezahlten Summen verantwortlich zu machen.

Constantinopel, 26. März. Dem „Levant Herald“ zufolge ist Munif Effendi beauftragt worden, die persische Regierung zur Ernennung von zwei Delegirten einzuladen, welche in Constantinopel mit türkischen Delegirten sich über die türkisch-persische Grenzregulirung nach einer von England und Rußland als Schiedsrichtern angefertigten Karte verständigen sollen. — Der italienische Gesandte hat ein Protocoll, betreffend das Besitzergewinnungsrecht der Ausländer in der Türkei, unterzeichnet.

Pofales.

Mannheim, 25. März. Gestern Nachmittag wurde die Aufmerksamkeit einiger Hafenarbeiter durch das Gebell eines kleinen Hundes auf einen im Altwasser des Rheines befindlichen Gegenstand gelenkt; es war dies ein noch junges aber gut gekleidetes, bis jetzt unbekanntes Mädchen, das kurz vorher noch lebend in der Nähe gesehen wurde. Am Ufer lagen der Muff, Hut und Handschuhe, von dem Hunde treu bewacht, der sich auch von der Leiche seiner Herrin nicht trennte, als solche in das Hospital verbracht wurde. Es liegt hier ohne Zweifel ein Selbstmord vor. (N. B. L. B.)

Literarisches.

Die Broschüren-Literatur, wie sie von dem katholischen Buchhandel seit neuestem im Angriff genommen wurde, verdient die höchste Beachtung; die Broschüren, in welchen die zeitgemäßen politisch-kirchlichen Fragen in populärer Weise scharf und Jedem verständlich behandelt werden, sind ganz geeignet, den größten Segen zu schaffen. Nach dieser Richtung sichert sich die Buch- und kirchliche Kunstbuchhandlung von L. Böhl in Würzburg für die Herausgabe des trefflichen Sammelwerkes: „Compass für das katholische Volk“ besonderen Dank. Der „Compass“ wird bereits in mehr als 10,000 Exemplaren in Deutschland verbreitet. Einem gleich vortrefflichen Gedanken genannter Firma gebührt die vollste Aufmerksamkeit; unter dem Titel: „Der Zeitgeist, beleuchtet in Erzählungen für das kathol. Volk“ erscheint eine Reihe kleiner Novellen, in welchen die Zeit- und Tagesfragen in der Form kleiner Erzählungen in schneidender Weise einer Würdigung und Beurtheilung unterzogen werden. Sonder allem Zweifel liegt die Form der Erzählung dem Volke näher als jede andere Darstellung, auch wenn sie noch so populär geschrieben ist. Es liegt uns das erste Heft des Unternehmens vor: „Priestertum oder Hochzeit“ — eine amnuthige Erzählung, die das Volk gewiß mit großem Interesse lesen wird, und deren Verbreitung besonders in jenen Gegenden geboten erscheint, wo das Geipst des Micheliskatholicismus aufblüht; denn gerade die Haltlosigkeit und die sichtbare Verschwommenheit des Mikatholicismus ist der Vorwurf dieser kleinen Novelle. Die Erzählung kostet bloß 9 Kr.; sie eignet sich also vortrefflich zur Massenverbreitung. Wie wir aus dem Prospectus ersehen, ist das Erscheinen der Novelle zwanglos. Sie wird im Genre von E. v. Woland gehalten sein. Wir können die Sammlung nur sehr warm empfehlen. R. Lehmann.

Briefkasten.

In den Kreis Constanz. Ueber die referirte Angelegenheit liegt uns von befreundeter Seite ein Brief vor, der uns bittet, die Sache unerwähnt zu lassen, und zwar aus Gründen, die wir hier nicht näher erörtern können, die aber darauf hinauslaufen, daß nicht alle Schuld allein auf der einen Seite liege. Unter diesen Umständen müssen wir mit Bedauern auf Ihre Einwendung Verzicht leisten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Dilling.

Obersäckingen. 2.2.

Holz-Versteigerung.

Die kath. Stiftungs-Commission zu Obersäckingen läßt am **Mittwoch, den 2. April**, Nachmittags 1/2 Uhr im Gasthaus zum Hirschen dahier, nachstehende Holzsorten einer öffentlichen Versteigerung aussetzen, als:

274 Stück Bauholz, Stämme u. Altsche, 71 Ster Scheit- und Prügelholz, 3200 Stück Wellen.

Das Holz wird auf Verlangen von Waldbhüter Ruffe in Rippolingen vorgezeigt.

Obersäckingen, den 24. März 1873.

Die kath. Stiftungs-Commission. **Algaier**, Pfarrverweser. Gerspach.

Wertheim. 2.1.

Holz-Versteigerung im Fürstl. Löwensteinischen Revier Rosenberg.

Am **Mittwoch, den 2. April** d. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, versteigert die unterzeichnete Forstbehörde im Gasthaus der Wittwe Schweizer zu Rosenberg aus den Wald-Abtheilungen: Windig, Bannholz und Seegrund bezeichneten Reviers:

20 Eichen-Abschnitte, vorzugsweise zu Holländer- und besseren Schnittholz geeignet, 448 Stere Buchen-Scheit I. und II. Klasse, dann Prügelholz 295 Stere Eichen-Scheit I. Klasse, dann gemischt Scheit- und Prügelholz, 1500 Gebund Eichen-Wellen, 139 Stere Birken-, Äspen- u. gemischt Scheit und Prügelholz, sowie 4825 Gebund gemischte Wellen; dann am **Donnerstag, den 3. April**, Vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, in der Fortsetzung dieser Strichs-Verhandlung im Gasthaus zu Hohenstadt, aus der Abtheilung Helmsheim bezeichneten Reviers:

70 Stück Fichten-Abschnitte, 58 Stere Buchen-Scheit I. und II. Klasse, dann Prügelholz, 19 Stere diverse Scheit- und Prügelhölzer, sowie 2500 Gebund gemischte Wellen, wozu Steigerer mit dem Anfügen eingeladen werden, daß der Fürstl. Revierförster zu Bronnacker diese Hölzer auf Verlangen vor der Versteigerung in Augenschein vorzeigen lassen wird.

Wertheim, den 23. März 1873.

Das fürstliche Forstamt. **Einwächter**, Forstrath.

Fabrikanten & Kaufleute

Können gegen mäßige Interessen Capitalien von 500 bis 5000 Pf. Sterl. erhalten. Auch werden achtbaren Häusern Blanco-Credite eröffnet. Briefe franco F. C. O. at Deacons News paper rooms 154. Leadenhallstreet London. 9

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen und in der Druckerei des Ob. Beobachters in Karlsruhe zu haben:

Bedenkliches für die deutschen Katholiken

von **Alban Stolz**.

Preis: 2 Stück 1 Kreuzer. 100 Stück 36 Kreuzer.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen: an Herrn Professor **Rolfus, Dr. H., Offener Brief**, Dr. Friedrich Michelis. gr. 8. (29 S.) Preis: 2 Jgr. — 6 fr.

Isländisch-Moos-Pasta gegen Husten und Heiserkeit.

Die Pasta bewährt sich als ein vorzüglich linderndes Mittel bei katarrhalischen Affectionen und chronischen Brustleiden. — Die Zusammenfügung der Pasta ist der Art, daß auch bei häufigem Genuße derselben der Magen nicht gesäuert wird. — Das Präparat zeichnet sich vor ähnlichen, zu gleichem Zwecke gebräuchlichen Mitteln, durch einen angenehmen nicht allzu süßen Geschmack aus. — Preis per Schachtel 21 fr.

Rosen-Apothek von **Karl Engelhard** in Frankfurt a. M.

Niederlagen: In Karlsruhe: **Apotheker S. Döll**, **Apotheker E. Wals**, **C. Sachs'sche Hof-Apothek**.

37.35.

Abonnements-Einladung

Oberrheinischen Courier.

Freisinnige Zeitung zunächst für den Oberrhein und Süddeutschland, in Freiburg i. B. Dieselbe bringt täglich eine politische Rundschau und einen Leitartikel, in welchen alle wichtigen Begebenheiten aus der Tagesgeschichte eingehend besprochen werden. Die Local-Nachrichten und Referate über alle städtischen Begebenheiten, wie Correspondenzen aus den angrenzenden Provinzen erfahren eine sehr specielle Berücksichtigung. Für ein interessantes Feuilleton wird specieller Aufmerksamkeit und Pflege gewidmet. Vollständiges Correspondenz-Blatt, prompte Börsen- und Productenberichte aus allen Hauptplätzen. Verlosungslisten. Der „Oberh. Courier“ ist weitaus das meist verbreitete in Freiburg, dann namentlich am ganzen Oberrhein, im badischen Oberlande, dem Schwarzwalde und am Bodensee eines der gelesesten Blätter. Sein Leserkreis sind die gebildeten, wohlhabenden Stände, insbesondere Geschäftsleute jeden Ranges. — Für Insertionen von ganz besonderer Bedeutung. Preis für die sechspaltige Zeile oder deren Raum 6 fr. — Abonnementspreis 1/2jährlich 1 fl. 45 fr. = 1 Jhr. und 41 fr. = 12 Sgr. Postgebühren Expedition des „Oberrheinischen Couriers“.

Offenburg. Wein-Versteigerung.

Dienstag, den 1. April d. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, werden im St.-And.-Hospitalgebäude dahier nachstehende, selbstgezogene Ortsberger und Zeller Bergweine einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, als:

2200 Liter 1868er Rother, 450 Liter 1869er Rother, 4900 Liter 1870er Rother und 1700 Liter 1870er Klevner, 4500 Liter 1871er Weißer, 20200 Liter 1872er Weißer, 2700 Liter 1872er Klevner und 7400 Liter 1872er Rother, 1200 Liter Weinhese, wozu wir einladen. Offenburg, den 24. März 1873. St.-Andr.-Hospitalverwaltung. **Th. König**.

Soeben erschien bei H. Kupferberg in Mainz und ist durch die Literarische Anstalt in Freiburg zu beziehen:

Lesefrüchte. Christlichen Freunden der Natur gewidmet von J. M. S. 8°. 4 1/2 Bg. 27 fr.

Nicht streng systematische Abhandlungen, sondern „Lesefrüchte“ aus verschiedenen naturwissenschaftlichen Werken gesammelt, beleuchten die brennende Tagesfrage: Wer ist der Mensch? Woher stammt er? Welches ist des Menschen geschlechtes Ursprung und Anfang? Ist er Das, was die Offenbarung, die Religion vom Menschen lehrt, oder Das, wozu ihn der eine oder andere Naturforscher heut zu Tage machen will, nichts als ein Naturwesen? — Hierüber Belehrung zu erhalten, bietet dieses Schriftchen reichlichen Stoff und wird jedem denkenden Christen willkommen und heilbringend sein.

Feuerfeste Kassenschranke

mit eigenem Patent unter Garantie in großer Auswahl billigst bei **Caspar Strack**, Patent-Inhaber in Freiburg i. B.

Kreuzwege 10

In Del gemalt nach den berühmten Compositionen von **Führich, Fortner** etc., empfiehlt Unterzeichneter in folgenden Größen und Preisen:

130 Cent. hoch, 450 Thlr. mit Rahmen.
106 " " 350 " " "
87 " " 240 " " "
68 " " 180 " " "
57 " " 120 " " "
44 " " 90 " " "

Stationen (Delarbendruck):

80 Cent. hoch, 115 Thlr. mit Rahmen.
45 " " 60 " " "
33 " " 40 " " "

Die hier angeführten Maße sind Bildergrößen mit entsprechender Breite. 2/3 der Höhe. Rahmen hierzu können nach Wunsch in Naturweidenholz oder Gold geliefert werden. Probefestungen und die besten Referenzen von hochw. bischöflichen Ordinariaten werden zur gefälligen Einsicht zugestellt, sowie Abschlagszahlungen angenommen.

Alle oben angeführten Größen sind vorrätig, und kann jeder diesbezügliche Auftrag auch für Altar- und andere Heiligen-Bilder schnellstens effectuirt werden.

Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich hochachtungsvoll **Krombach, Maler**, München, Müllerstraße 48/0.

Dr. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag 27. März, Zweites Quartal. **43. Abonnementsvorstellung**. Neueinstudirt: **Sans Seiling**. Romanische Oper in 3 Akten und einem Vorspiel von **Marchner**. **Anna**: Fräulein **Virginie Gungl**, vom Stadttheater in Köln als Gast. Anfang 6 Uhr.

Freitag 28. März, Erstes Quartal. **44. Abonnements-Vorstellung**. **Donna Diana**. Lustspiel in fünf Akten nach **Moreto** von **West**. Anfang halb 7 Uhr.

Fahrtenplan vom 1. Nov. 1872

anfangend: Abgang von Karlsruhe.

Nach **Kastatt** und **Baden**: 1^{10*}, 6⁴⁵, 7^{55*}, 10⁴⁵, 1⁴⁰, 2^{30*}, 4^{50*}, 5¹⁵, 7⁰⁰.

Nach **Bruchsal** und **Heidelberg**: 2^{10*}, 7¹⁰, 9, 11^{5*}, 12⁴⁰, 1^{40*}, 4⁵⁵, 7^{10*}, 8⁴⁰.

Nach **Pforzheim** (Mühlacker). 7⁴⁵, 10¹⁰, 1^{20*}, 1⁴⁵, 5⁵, 7^{4*}, 11^{50*}.

Nach **Pforzheim** nach **Karlsruhe**. 5²⁵, 6^{51*}, 9⁴⁵, 12³⁵, 1^{30*}, 4⁴⁵, 9⁹.

Die mit * bezeichnetenzüge sind Schnellzüge

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 26. März

Staatspapiere.	Pr. comptant	Andere	3% Deferr. Südbahn-Debit.	87% 5	Beffel-Cours.
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	10 1/2 %	Rußland 5% Obligationen v. 1871	90 %	50 1/2 %	Karlsruhe L.S. 98 5
4 1/2% do.	100 1/2 %	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 1/2 %	85 1/2 %	Karlsruhe 100 %
4% do.	— %	Schweden 4 1/2% Obl. in Thalern	97 1/2 %	83 1/2 %	Berlin 104 1/2 %
Baden 5% Obligationen	103 1/2 %	Schweiz 4 1/2% Eidgenossenschaft. Obl. L.G.	101 1/2 %	— %	Bremen 105 1/2 %
4 1/2% do.	100 1/2 %	4 1/2% Berner Obligationen	99 %	103 %	Brüssel 93 %
4% do.	— %	8% do. 1868 v. 1868	96 1/2 %	102 1/2 %	Hamburg 105 %
8 1/2% do. v. 1868	88 %	5% do. 1868 v. 1865	96 %	85 1/2 %	Konigsberg 108 %
Bayern 5% Obligationen.	10 1/2 %	5% do. 1904 v. 1864	— %	72 %	London 118 1/2 %
4 1/2% do. (Rins 1 Jahr.)	100 1/2 %	Spanien 5% neue Schuld von 1869	22 1/2 %	65 1/2 %	Paris 112 %
4% do. 1 Jahr.	98 1/2 %	Preußen 5% Rente. Fr. 28 fr.	— %	112 %	112 %
Sachsen 5% Obligationen.	103 1/2 %	do. letzte	— %	69 1/2 %	2 1/2 %
4 1/2% do.	100 %	Actien und Prioritäten.	113 1/2 %	20 1/2 %	— %
4% do.	94 %	Badische Bank	145 1/2 %	— %	— %
Kassan 4 1/2% Obligationen	100 %	3% Kant. Bank d. fl. 500	478 %	— %	— %
4% do.	95 1/2 %	4% Darmstädter Bank-Actien zu fl. 250	1048 %	— %	— %
Badische 5% do.	105 1/2 %	3% Deferr. Nationalbank d. fl. 500 5 fr.	363 %	— %	— %
Württemberg 5% do.	102 1/2 %	5% do. Credit-Actien D. B.	108 1/2 %	— %	— %
5% Silberrente v. 4 1/2%	67 1/2 %	Stuttgarter Bank	262 1/2 %	— %	— %
4% Papierrente v. 4 1/2%	65 1/2 %	5% Elisabethbahn d. fl. 200	131 1/2 %	— %	— %
5% do. do.	61 1/2 %	5% Rudolph-Eisenbahn 2. Em. d. fl. 200	132 %	— %	— %
5% Ang. C. B. -Knl. 1868	77 1/2 %	4% Ludwig-Bergbacher Eisenbahn fl. 500	124 1/2 %	— %	— %
Rußland 5% Obl. v. 1870	90 1/2 %	4 1/2% Bayer. Döbahn	171 1/2 %	— %	— %
		4% Hessische Ludwigsbahn d. Thlr. 200	135 1/2 %	— %	— %
		5% Deferr. Staats-Eisenbahn d. 500 Gr.	135 1/2 %	— %	— %

Druck und Verlag von H. Schmidt, Albrechtstraße Nr. 20 in Karlsruhe.